



Mamma mia, Leo. Klare Vorstellungen darüber, wie seine zukünftige Traumfrau auszusehen hat, äusserte der US-Schauspieler Leonardo DiCaprio in einem Interview: Diese müsse nämlich möglichst stark seiner Mutter ähneln. «Ich hoffe wirklich, dass ich eine Frau finde, die wenigstens halb so viele Qualitäten wie meine Mutter hat», verriet er einer Frauenzeitschrift.

Die Weisheit des Tages

«Literaten teilt man ein in produktive Leute und Preisträger.»

Helmut Qualtinger

Die Lorbeeren müssen noch warten

Der Bündner Literaturpreisträger Vincenzo Todisco arbeitet an zwei neuen Werken

Der frisch gebackene Bündner Literaturpreisträger Vincenzo Todisco arbeitet längst wieder an neuen Werken. Und im Februar steht er mit seinem Theaterstück im Finale eines nationalen Wettbewerbs.

• VON OLIVIER BERGER

Auch wenn er sich nach eigenem Bekunden über die Verleihung des Bündner Literaturpreises «riesig freut»: Auf den Lorbeeren ausruhen wird sich der 40-jährige, in Rhäzüns wohnhafte Autor Vincenzo Todisco nicht. Für allzu ausgiebige Feierlichkeiten bleibt vor dem Hintergrund einer Vielzahl von aktuellen Projekten auch kaum Zeit. Gut zwei Wochen nach der Übergabe des Preises in Chur wird im Zürcher «Miller's Studio» Todiscos zweisprachiges Theaterstück «Im Traumkoffer/Nella valigia dei sogni» durch das Theater Muntanellas uraufgeführt.



Erfolgreich: Auf «Wie im Westen» lässt Vincenzo Todisco demnächst zwei weitere Romane folgen.

Bild Nadja Simmen

Nationaler Wettbewerb

«Im Traumkoffer» ist Todiscos Beitrag an einen national ausgeschriebenen Wettbewerb, für welchen Theaterprojekte zum Thema Secondos eingereicht werden konnten. Der Entwurf des Bündners überzeugte die Jury so sehr, dass er sich für den Final zu qualifizieren vermochte. Sollte das Stück auch im Finale ausgezeichnet werden, würde es danach in allen vier Sprachregionen der Schweiz auf Tournee gehen. «Derzeit laufen die Proben», erklärte Todisco gestern auf Anfrage, «und ausser einigen Anpassungen im Text habe ich mit «Traumkoffer» nicht mehr viel zu tun.»

Praktisch abgeschlossen sind auch die Arbeiten am Libretto zum Singspiel «Angelo und die Möwe», welches die-

sen Frühling in Chur uraufgeführt wird und auf dem gleichnamigen Bilderbuch von Todisco und dem Kunstmaler Rudolf Mirer basiert. «Die Behindertenorganisation Procap Grieschun will im kommenden Jahr noch eine grössere Fassung des Stoffes auführen, da werde ich das Libretto noch einmal anpassen – aber begonnen habe ich damit noch nicht», betonte Todisco.

Zwei Romane in Arbeit

Obwohl die Uraufführungen von Singspiel und Theaterstück noch ausstehen, hat Todisco bereits das nächste Projekt realisiert: einen «Tangoroman», der in Chur spielt und zum ersten Mal auch persönliche Erfahrungen

des Autors wiedergibt. Der Verlag Casagrande aus Bellinzona, der schon «Quasi un western» verlegt hat, habe ihm einige Änderungswünsche vorgelegt, sei aber an der Publikation des Buchs grundsätzlich interessiert, so Todisco. «Ich habe auch gemerkt, dass ich an dem Roman nach einem Jahr Pause noch ein bisschen arbeiten muss und werde das jetzt tun.» In ein bis zwei Monaten, hoffe er, könne er dem Verlag das bereinigte Manuskript überreichen. «Wann das Buch auf den Markt kommt, weiss ich noch nicht.»

Parallel zur Überarbeitung des «Tangoromans» hat Todisco bereits sein nächstes Buch in Angriff genommen, wie er gestern erklärte. Es werde erneut ein Roman werden und sich mit den Erlebnissen und Erfahrungen

von Secondos in der Schweiz befassen. «Dieser Stoff hat lange in mir geschlummert und war mir bisher zu persönlich, um ein Buch daraus zu machen», betonte Todisco. «Inzwischen glaube ich aber, dass die Zeit reif ist dafür.»

Lange Tätigkeit als Autor

Todisco ist in Graubünden neben seiner Tätigkeit als Lehrer an der Kantonsschule in Chur seit mehreren Jahren auch publizistisch tätig. Nachdem er verschiedene Beiträge zu Periodika und Sammelbänden verfasst hatte, trat er im Jahr 1999 mit seinem ersten Roman an die Öffentlichkeit. Sowohl in der italienischen Originalfassung als «Il culto di Gutenberg» wie auch in der

deutschen Übersetzung als «Das Kralenauge» wurde dem Buch von Kritik und Publikum grosses Wohlwollen entgegengebracht.

Im Jahr 2003 legte Todisco gleich zwei neue Werke vor. Das viersprachige «Angelo und die Möwe» wurde als Buch das Jahres ausgezeichnet und musste inzwischen bereits nachgedruckt werden, weil die erste Ausgabe restlos ausverkauft war. «Quasi un western» erschien zunächst auf Italienisch und liegt seit dem vergangenen Jahr auch in der deutschen Übersetzung unter dem Titel «Wie im Westen» vor. Bereits letztes Jahr hat sich eine Produktionsfirma in Mailand die Filmrechte an dem medienkritischen, philosophischen und vielschichtigen Roman gesichert.



Die perfekte Illusion: Björn Again lassen die Original-Abba nicht nur musikalisch auferstehen.

Bild Pressedienst

Björn Again spielen gratis in Laax

so.- Björn Again gelten seit der Abba-Revival-Welle der mittleren Neunziger als die perfekteste der vielen Bands, welche das legendäre schwedische Quartett zu imitieren versuchen. Im Rahmen der Burton European Open, welche derzeit in Laax stattfinden, ist die Formation heute Abend ab 21 Uhr im «Rider's Palace» live zu erleben. Präsentiert wird das Konzert, bei welchem der Eintritt frei ist, vom Snowboard-Hersteller Burton.

Björn Again lehnen sich nicht nur optisch perfekt an die originalen Abba an, sie zelebrieren auch den Sound,

welche die vier Schweden ab ihrem Sieg beim European Song Contest mit «Waterloo» im Jahr 1974 weltweit bekannt und zu einer der erfolgreichsten Bands der Musikgeschichte gemacht hat. Die Besucherinnen und Besucher dürfen sich heute Abend nicht nur auf ein farbenprächtiges und durchkonzipiertes Live-Konzert freuen, sondern auch auf ein Wiederhören mit allen grossen und beliebten Abba-Hits von «Mamma Mia» über «Dancing Queen» bis hin zu «The Winner Takes It All».

Donnerstag, 20. Januar, 21 Uhr, «Rider's Palace», Laax.

Öffentliches im privaten Raum

In Chur referieren morgen der Kurator Peter Stohler und der Architekt Daniel Walser über ein neuartiges Phänomen in der Präsentation von Kunst: dem öffentlichen Ausstellen von Kunst in privaten Wohnräumen.

so.- Derzeit entstehen überall unabhängige Kunst- und Projekträume, die ausserhalb der gewohnten Ausstellungsorte operieren. Kuratoren oder Galeristen präsentieren in ihren privaten Wohnräumen oder in den von ihnen bewohnten Häusern Arbeiten von zeitgenössischen Künstlern. Hierbei sind zwei verschiedene Ausstellungstypen zu unterscheiden: bewohnte Wohnungen, die temporär als Ausstellungs- oder Projektraum benutzt werden, und eigens dafür errichtete Wohnbauten.

Erfolgreich in Zürich

Ein sehr frühes Beispiel einer Umsetzung ist die Wohnung des heute renommierten Galeristen Bob van Orsouw. Mit den Ausstellungen, welche er von 1988 bis 1990 in Zürich durchführte, legte er den Grundstein für seine Galerie. Während der Ausstellungen bewohnte er noch ein Zimmer der Wohnung, welches ihm auch als Bilderlager diente.

Sehr erfolgreich war von 1998 bis 2001 der «Kunstsalon Celeste & Eliot» des Künstlerpaars Françoise Bassand und Martin Furler. Ihre Vernissagen waren mit den übrigen Zürcher Galerien koordiniert und wurden zuneh-

mend zu regelrechten Events. Durch ihre Andersartigkeit innerhalb des Kulturbetriebs erreichten sie eine starke Aufmerksamkeit in den Medien, was im Laufe der Zeit zu einem regelrechten Ansturm von Besuchern führte.

Das «un-private» Museum

In Graubünden existiert mit der Galerie Tschudi ein gutes Beispiel eines «un-privaten» Ausstellungsortes. Der St. Moritzer Architekt Hans-Jörg Ruch baute in Zuoz 2002 für den Galeristen Ruedi Tschudi ein altes Engadiner Haus um. Dem Besucher ist die Galerie bis zum Dachgeschoss zugänglich, zu kaum einem Raum wird ihm der Zugang verwehrt. Öffentlich und Privat sind nicht streng voneinander getrennt. Die Galerie Tschudi befindet sich am anderen Ende des Spektrums von «un-privaten» Ausstellungsräumen, da sie eigens zu diesem Zweck umgebaut wurde.

Als Höhepunkt der Veranstaltung zeigt die Schweizer Victorine Müller ihre Performance «Gate C». Müller experimentiert in ihren Performances mit den Grenzen zwischen öffentlichem Raum und privater Sphäre. Ihre Arbeiten berühren den Betrachter und machen über einen Prozess die Zeit sichtbar. Müller erschafft starke, poetische Bilder, die auf verschiedenen Ebenen Assoziationen ermöglichen. Im Gegensatz zum Vortrag, wo der öffentliche Raum in private Orte eingreift, besetzt Victorine Müller mit ihrer Performance «Gate C» einen öffentlichen Ort mit privaten Themen.

Freitag 21. Januar 2005, 20.15 Uhr, Aula im Lichthof der HTW Ringstrasse, Chur.



Ausdrucksstark: Victorine Müller bereichert den Abend in Chur mit einer ihrer Performances.

Bild Pressedienst